Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 33 (1907)

Heft: 11

Artikel: Muckerseelen finden sich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-440583

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geographieaufsatz von Theodosius Pflasterbaschi.

m besten lernt man die Geographie, wenn man in einem Zigarrenladen sür sünszig Centimes alte Briesmarken faust und sie nach bem A. B. C. in ein Album klebt. Aber leider gibt es von vielen berühmten Ländern keine Briesmarken mehr. Kräh-

winkler, Lalenburger und Schlaraffenland sind einmal Weltreiche gewesen. Die Krähwinkler sind jetzt wie die Juden in aller Welt zerstreut und sollen auch in der Schweiz noch ziemlich zahlreich sein; dito die Lalenburger-Das Schlaraffenland ist in keinem Kantonsverzeichnis oder es müßte vielleicht in jener Stadt sein, wo man um drei Uhr mit dem Rachmittagsziaß aufhört, um ein Stündchen aus Bureau zu gehn, das man bald nach vier des Abendschoppens wegen wieder verläßt. Wie die Juden, so sind auch ihre Todseinde, die Philister, in der Schweiz sehr verbreitet und es ist merkwürdig, daß gerade das die ärgsten Philister sind, die ein paar Jährlein vorher am dicksten getan mit ihren bunten Käpplein.

Bon jedem Lande kann man etwas Gescheites sagen, manchmal etwas Exbares. Zum Beispiel in Frankreich, welches seinen Namen von den Franken hat, welche in 20 Sous eingeleist sind, welche von Kupser sind, welches Grünspan anzieht, welcher gistig ist, hat jeder Bauer ein Huhn der Suppe, oder auch nicht. Die Schweiz hat ihren Namen von dem Käse und von den Schweizerreisen, welche man darin macht.

In der Schweiz haben sie zum Andenken an die Zeit der alten Wildnis einen Bärengraben, aber in den vereinigten Staaten, welche hundertmal größer sind, haben sie, damit die Bären und Büssel und Mitslionäre nicht ganz aussterben, an der Quelle des Mississpiel einen Nationalpark. Die Büsselei sit überhaupt sehr groß in Amerika, manchmal sieht man es auch an den Wenschen. Aber eine Stadt heißt Philadelphia, auf deutsch Bruderliebe, was sehr rührend ist. Auch die Engländer haben viel ähnliches mit den Jankees, ihr Maul ist manchmal ganz viereckig wie eine Beefsteakguillotine.

In älteren Zeiten gab es nur brei Raubstaaten, Tunis, Tripolis und Algier. Jest haben die europäischen Großmächte, die alle Raubtiere im Wappen und das Christentum im Munde führen, mehr Einsicht gewonnen und haben ganz Afrika unter sich verteilt, daß nichts mehr zu rauben übrig bleibt. Man nennt das: Ausbreitung der Aultur. Rabe bei Afrika liegt Arabien, welches sehr heiß ist, weil die Türken den ganzen Tag rauchen, aber Oberkohau ist in Bayern zu suchen nahe beim Fichtelgebirge.

Aus ber Geographie kann man viel Weltgeschichte lernen, jum Beispiel, daß die alten Argiver einmal nach der Schweiz ausgewandert sind und jetz Aargäuer heißen. Die Spanier haben ihren Namen daher, weil sie aus haß gegen die Andersgläubigen eine spanische Wand um ihr Land

machen und weil ihnen alles spanisch vorkommt, was nicht nach ihrer Pseise tanzt. Aber die spanischen Brötchen wachsen in Oberbaden im Aargau, wo ganz rechte Leute wohnen; die nicht ganz rechten sind in Königsselden. Man meint immer, alles Böse sange mit B. an, weshalb Berlin und Bydanz und Badel und Basel viel llnangenehmes zu hören betommen. Bon Berlin ist es bekannt, daß die gemeinen Leute viel babylonische Gebanken und Gelüste haben und daß Einer, der nicht zu den Gemeinen gezählt werden darf, byzantinische Begrisse mit neumodischer Frisur zur alleinseligmachen Geltung zu bringen sucht. Aber von Basel kann man doch weiß Gott nichts böses sagen, der Säuwinkel liegt zu ganz abseits davon, mehr als einen Kisometer gegen Sonnenuntergang, und im Kantonsblatt stehen manchmal auch ganz unschuldige Sachen.

Mannheim ist im Babischen, Frauenselb im Thurgau und Bubenborf in Baselland. Der geneigte Leser sängt bereits an, etwas zu denken. Leibstadt ist im Aargau, ein Löbstadt hat sast jeder Kanton. Löb stammt aber nicht ab von Löblich und auch nicht von Lieblich.

Manche Orte haben Namen, die geradezu als salsche Deklarationen ausgesührt werden könnten. Freiburg im Breisgan könnte zum Beispiel nach dem Aussall der letzten Reichstagswahlen eher Psassendofen oder Schwarzendurg heißen. Der Bahmann ist ein schweigiamer Berg in den bayrischen Alpen, der Schwahmann ist kein Berg und ist nicht in den dairlichen Alpen, Flöha ist in Sachsen und nicht weit davon liegt die Lausse. Aber Dundwil ist in der Schweiz, dort will man jest ein zoologisches Institut errichten sür diesenigen Landiäger, welche noch nicht wissen, an welchen Kennzeichen man einen Köter von einem Kanarienvogel untersschebet. Nasse bei Basel liegt Prüglingen, das bereits städtisches Sut geworden ist, da soll ein Sanatorium sür solche erössnet werden, die an Stelle der schweizerischen Armee eine Schnurrenwagnerwindmühle errichten möchten. Das Zillerthal ist zwar in Tyrol, aber im Baadtland hat es eine große Filsale. Desgleichen liegt Aragonien in Spanien um Saragossa herum, aber Arrogantien in Germanien um Berlin herum.

Daß alte Weiber nach Kagenthal im Elsaß und trinklustige Männer nach Affenthal im Babischen gehören, wird niemand bestreiten; ebenso= wenig, daß die tugendreichsten Schweizer im hintern Frickthal leben, weil sie nie voll süken Weines sind.

Zum Schluß muß man allen benen, die Geographie studieren, noch ans derz legen, nicht zu vergessen, daß die Seehäsen immer am Meere liegen, weil man sonst mit den Schissen nicht gut zukommen kann. In den Seehäsen werden oft die Ausreißer erwischt nub folde, die Bosttassen geplündert oder auf den Banken etwas Letes gemacht haben. Derjenige Seehasen, wo man sie am sichersten kriegt, heißt Flagranti.

Sochverehrte Redattion!



Seit der deutsche Rronpring in Bürich gewesen ift und unfere icon: Rantonshauptstadt beaugapfelt hat, die ihm icheints nicht ichlecht gefallen hat, kommt fie mir nun wie eine Residenzstadt vor. Mich hat es zwar gewundert, daß feine getreuen Schäf: lein von braußen rein den Besuch ihres gutunftigen Raifers und Ber= fcmetterere nicht zu einer Festivität größeren Stiles ausgenütt haben. 3ch hätte als Schweizer gerne auch mitgemacht, wenns Empfangscham= pagner gegeben hatte, und gern mieder einmal meinen Chapeau Claque aus ben Reiten erfter Che-

herrlickeiten auf meinem Schäbel balancieren lassen, und wer weiß, vielleicht hätte es am Ende gar einen Orden eingetragen. Zwar habe ich den Kronprinzen, als er so vergnügt per Auto Groß-Zürich durchfuhr, um seine Kurasch bewundert, durch das von Anarchsten vollgepfropste Zürich zu auteln; denn daß Zürich der Anarchsten viele beherbergen soll, das macht dem Kronauer in Bern schon lange viele Mühe.

Da es bei dem Kronprinzenbesuch aber klar zu Tage getreten ist, daß die Anarchisten Zürichs nicht halb so gesährliche Leute sind, wie sie schienen, hat bereits auch der Rict von Petersburg, dem es dort schon lange nicht mehr recht wohl ist und der gern etwas stische Schweizer Freiheitslust trinken würde, angestagt, ob ein Besuch von ihm in Großzürich wohl zu riskteren wäre. Derr Bundesanwalt Kronauer soll ihm geantwortet haben, daß er aus das Schützenselt hin sowieso mit den Anarchisten rübis und stüdis aufräumen werde, damit die Stadt alle die anderen voraussschichtichen "Chisten" der Schützen und Schützenseumde zu sassensche Zuseinselt den vermöge. Zugleich hat er den Rict samt seinen Zelersbelfern ans Schützenseit eingeladen und dabei bewertt, daß er als seinen zurcheissichen Adjutanten den Herrn Pastor Pflüger vorgesehen habe und daß Häupt-

ling Greulich ihn in die neuesten sozialpolitischen Fortschritte greulich eins weißen werde. So könnte der Nick auf seiner Schügensestreise das Nüßeliche mit dem Angenehmen verbinden und zwei Fliegen auf einen Schlag sangen. Daß natürlich alle nur einprozentig angehauchten Anarchisten und Bombelisten während seines Zürcher Besuches eingegittert werden, ist ziemlich selbstverständlich, obsichon sie sich dei dem Kronprinzenbesuche ganz gut verhalten haben. Ob vielleicht auch der Willem, der Berliner Kronenwirt, unser eidgenössisches Schüßenseit sesuchen und einige Muschen heraussichiehen wird, ist noch nicht ausgemacht, hingegen wird sein Kollege, der schwarze Beter, als ehemaliger Genfer Schüge sicherlich nicht sehlen und man munkelt schon, daß er gerne wieder bei uns bliebe und auf Krone und Szepter pisse, so verleidet sei ihm das königliche Regieren und Theaterspielen, besonders seit ihm sein ältestes Söhnsten, der Lausbube von Kronpring, so ärgerlich viel Naläst mache, womit ich verbleibe Ihr ergebener Xauerius Trülliter, evenkueller serbischer Kronprätendent.

Bitte.

Schneiber, Schneiber, med, med, med, nun werden bie Gefellen fed. Erhöh' den Lohn, sei boch gescheit, sie streiten zu der schlimmften Zeit, Und auf die Oftern leider gibts teine neuen Rleider!

Schneidermeister, med, med, med, lag' mich auf Oftern nicht im Dred. Gib, bitte, lieber heute icon ben Streitgesellen rechten Lohn; Sonst hab' auf Oftern leiber ich keine rechten Rieiber! —

Das lichtlose Babel an der Seine.

Um meisten tras die Lichtlosigkeit die Feenpaläste der "Moulin rouge", benn die sorglosen Besitzer haben ihre alten, roten Petrollaternen längst veräußert. Die bessern Kunden sollen aber trösklicherweise den Weg in stodfinsterer Racht sinden — die Tugend leuchtet sich selber!

Muckerseelen finden sich.

Der Sittlichkeitsapostel und deutsche Zentrumsmann Oberslandesgerichtsrat Roeren hat seinen Abschied aus bem Staatsdienst genommen und soll sich ins Privatleben nach — Laufanne zurückziehen mallen.